Gemobbt wurde schon jeder

Die Schüler einer Neuen Mittelschule in Wien kennen die Gefahren, die im Internet lauern. Sie haben ihre eigene Expertin an der Schule. Julia ist selbst erst 14 Jahre alt.

ALEXANDRA PARRAGH

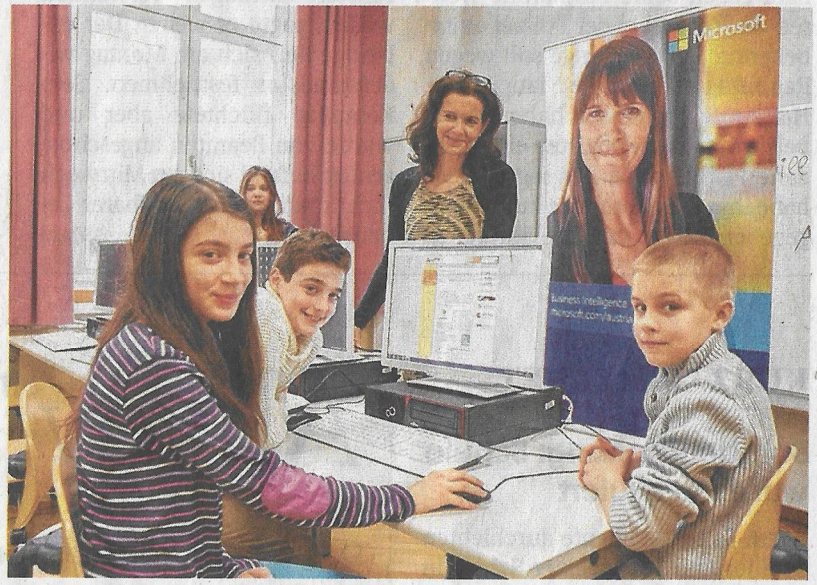
WIEN. Ja, auch Julia wurde schon einmal im Internet sexuell belästigt. „So was fängt immer nett an. Der fragt dich zuerst, wie es dir geht, bis er irgendwann anzügliche Fotos von dir will", erzählt die 14-jährige aus der Klasse 3a. Sie weiß, dass viele ihrer Mitschülerinnen ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Sie haben es ihr erzählt. Julia ist die Internetexpertin an ihrer Schule, der Neuen Mittelschule (NMS) Glasergasse im neunten Bezirk in Wien.

In dieser Funktion war sie auch am Mittwoch beim Aktionstag „Sicheres Internet" von Microsoft dabei, als 57 ehrenamtliche Mitarbeiter des Softwareunternehmens bereits zum fünften Mal Wiener Schulen besucht haben. An Julias Schule, der NMS Glasergasse, kam Christiane Noll persönlich, die Bildungsverantwortliche bei Microsoft. Eben hat Noll die 22 anwesenden Schüler der Klasse 1a gefragt, wer von ihnen schon ein Handy besitze. So gut wie alle Hände gehen in die Höhe. Das Gleiche passiert bei der Frage, wer mit seinem Handy Computerspiele spielt oder es bei Hausübungen verwendet. Dagegen bleiben bis auf eine Hand alle Hände unten, als Noll fragt, wer denn auf Facebook sei. Expertin Julia wundert das nicht. „Facebook ist doch voll out. Das ist nichts Besonderes mehr. Heute sind wir alle auf Instagram und auf WhatsApp", sagt sie.

Dabei sei ihr bewusst, dass die Gefahren in allen sozialen Netzwerken die gleichen seien. Julia weiß das, weil sie in den vergangenen zwei Jahren Schulungen zum Thema Internetsicherheit besucht hat. Sie ist eine von 20 Jugendlichen in Österreich, die sich im Rahmen des EU-Projekts „Make it safe" zu Peer-Experten haben ausbilden lassen. Dieses Wissen gibt sie nun an ihrer Schule weiter.

„Ich kenne niemandem in meinem Alter, der nicht schon einmal im Internet von Mitschülern gemobbt wurde", sagt sie. Auch Sexting stehe an der Tagesordnung. Erst kürzlich hatte sich eine Mitschülerin an sie gewandt, nachdem Nacktfotos von ihr im Chat der ganzen Klasse die Runde gemacht hatten. „Ich habe nichts gegen Nacktfotos, nur weiterleiten darf man die nicht", sagt Julia und rät der 1a, sich in solchen Konfliktfällen an die Vertrauenslehrer der Schule, die Direktorin oder an sie zu wenden.

Auch auf den Schutz ihrer Daten sollten die Schüler aufpassen. Julia achtet selbst sehr genau darauf, wer ihre Postings auf Facebook mitlesen darf. Sie möchte nicht, dass ihr später als Erwachsene ein Strick daraus gedreht werden kann, nur weil sie als Jugendliche einmal einen falschen Satz oder ein strittiges Bild ins Netz gestellt hat. Die Direktnachrichten-Plattform WhatsApp nutzt Julia überhaupt nicht mehr. „Ich habe meinen Account gelöscht, weil mir die Hunderten Nachrichten, die eingehen, auf die Nerven gehen. Manche schicken Nachrichten mit nur einem einzigen Buchstaben darin", sagt sie. Einige Schüler der 1a nicken zustimmend.



Julia (hinten links) aus der 3a klärt die Schüler aus der 1a auf. BILD: SN/MICROSOFT

Die Schüler sind sich auch einig, dass man zwischendurch einmal offline sein und das Handy weglegen sollte. Und dass die vielen Freunde, die man auf Facebook, Instagram oder WhatsApp hat, nicht unbedingt die sind, auf die man im echten Leben zählen kann.

Auf sein Handy dauerhaft verzichten will trotzdem keiner der Schüler. „Ich gehöre aber nicht zu denen, die in der Früh umdrehen, wenn sie ihr Handy oder ihr Ladekabel zu Hause vergessen haben", sagt Julia und lacht.